

## DIDAKTISCHE PRINZIPIEN

Ziel 1: Ich- Identität und Bezugsgruppen-Identität der Kinder stärken

❖ **Sorgen Sie dafür, dass alle Kinder und Familien aus Ihrer Gruppe/Abteilung wiedergespiegelt werden.**

Spiegeln Sie die äußeren Merkmale, Besonderheiten und Familienaspekte der Kinder und Familien Ihrer Gruppe wider. So erkennt ein Kind sich selbst und es sieht sich anerkannt, als dieser Einrichtung zugehörig.

Erweitern Sie erst in einem zweiten Schritt das Bewusstsein der Kinder in Bezug auf kulturelle Vielfalt, indem Sie Vielfalt von „außen“ einführen.

❖ **Sorgen Sie dafür, dass alle Kinder und Familien mehrfach dargestellt sind**

Kinder und Familien mit besonderen Merkmalen müssen mehrfach gespiegelt werden, damit sie mit ihrer Besonderheit nicht alleine, selten oder zur Schau gestellt werden. Die Darstellung des Kindes und seiner Familie darf sich auf keinen Fall auf die Darstellung ihre besonderen Merkmale beschränken.

❖ **Beginnen Sie damit, die Gemeinsamkeiten zu finden, bevor Sie Unterschiede ansprechen**

Jeder Mensch lacht, weint, isst, arbeitet, spielt – weil wir alle Menschen sind. Wie wir es tun, das ist unterschiedlich. Es gibt nicht eine Art und Weise, die besser ist als die andere, alle erfüllen sie menschliche Bedürfnisse.

❖ **Machen Sie die Gemeinsamkeiten zwischen allen Kindern deutlich**

Es ist wichtig, dass Besonderheiten von Kindern und Familien nicht als einziges Merkmal gezeigt werden und so wieder zu einer Besonderung führen. Besonderheiten sollen so dargestellt werden, dass gleichzeitig die Gemeinsamkeiten zwischen Menschen wahrgenommen werden können. Zum Beispiel kann ein Kind, welches sich mit dem Rollstuhl fortbewegt, auch bei gemeinsamen Aktivitäten mit anderen Kindern dargestellt werden, die nicht in erster Linie mit der Fortbewegung zu tun haben – z.B. beim Malen.

❖ **Vermeiden Sie in Gesprächen mit Kindern und ihren Familien das verallgemeinernde „wir“ oder „man“**

„Wir machen es so“ oder „Man macht es so“ unterstellt eine Homogenität, die möglicherweise nicht vorhanden ist. Sagen Sie „Ich mache es so“ oder „So machen wir es im Kindergarten, zuhause macht ihr es so und so, beides ist in Ordnung!“

❖ **Vermeiden Sie, Kinder und ihre Familien als „anders“ zu bezeichnen**

Häufig werden Menschen, die nicht unserer gesellschaftlichen Normvorstellung entsprechen, als „anders“ bezeichnet. Dadurch werden indirekt Wertvorstellungen vermittelt, die bewerten, was als richtig und normal zu verstehen ist und was nicht. Vermeiden Sie die Bezeichnung „anders“ und suchen Sie stattdessen nach genauen und sachlich korrekten Beschreibungen. Achten Sie darauf, kein abwertendes Vokabular zu gebrauchen. Sagen Sie nicht „Marion ist anders“ oder „Peter hat eine andere Religion“, sondern sagen Sie „Marion gerät bei manchen Worten ins Stocken und wiederholt bestimmte Silben. Das nennt man stottern“ oder „Peter ist Muslim“.

❖ **Machen Sie sich Gedanken, welche Bezeichnungen Sie für Merkmale eines Kindes/einer Familie verwenden**

Erwachsene benutzen bei der Beschreibung von äußeren Merkmalen, wie zum Beispiel Hautfarbe oder körperliche Fähigkeiten, häufig Bezeichnungen, die eine bewertende, abwertende oder verallgemeinernde Bedeutung mittragen. Das ist insbesondere beim Bezeichnen der Hautfarbe der Fall, da historisch die rassistische Kategorisierung von Menschen auf Grund ihrer Hautfarbe untrennbar mit dem rassistischen Unterdrückungssystem verbunden ist: Um einen Teil der Menschen als Sklaven auszubeuten, war es wichtig, sie abwertend als „Neger“, „Mischling“, „Farbige“ einzuordnen, denen man absprach, vollwertige Menschen zu sein. Menschen dunkler Hautfarbe lehnen daher diese Bezeichnungen ab, insbesondere aus dem Munde von „Weißen“, weil sie noch immer die rassistische Kategorisierung mittransportieren und rechtfertigen helfen. In ihren Selbstbeschreibungen greifen sie manche dieser Bezeichnungen auf und verwenden sie in selbstbestimmter Weise als politische Begriffe, die nicht die Hautfarbe beschreiben, sondern den gesellschaftlichen Status kennzeichnen: „Weiße“ sind in diesem Sinne Angehörige der Mehrheit, die mehr Einfluss und Macht haben, „Schwarze“ sind die gesellschaftliche Minderheit mit geringem Einfluss und Prestige, die geschichtlich auf Grund ihrer Herkunft und Hautfarbe unterdrückt und diskriminiert wurden.

Für kleine Kinder sind solche Bezeichnungen unverständlich, da sie noch keine Vorstellung von abstrakten politischen Begriffen haben können. Sie denken tatsächlich an Farben: schwarz, weiß. Und sind verwirrt, weil kein Mensch, der als „schwarz“ oder „weiß“ bezeichnet wird, tatsächlich dieser Farbe entspricht. Die „Rothaut“ ist nicht wirklich rot, das „Gelbgesicht“ nicht wirklich gelb. Während Kinder die Farb-Bezeichnung nicht mit der tatsächlichen Farbe, die sie wahrnehmen und unterscheiden, in Verbindung bringen können, verstehen sie sehr wohl, dass die Bezeichnungen auch zur Abwertung der Personen benutzt werden.

Kinder denken sehr konkret. Bleiben auch Sie an der realen Beschreibung eines Kindes. Überlegen Sie vorher genau, was Sie ausdrücken wollen. Wollen Sie die Hautfarbe oder die Herkunft beschreiben?

Wollen Sie die Herkunft beschreiben, dann sagen Sie zum Beispiel Benjamins Eltern kommen aus den USA. Benjamin ist in Deutschland geboren.

Das gleiche gilt auch für die Beschreibung körperlicher Fähigkeiten. Bezeichnen Sie Kinder nicht verallgemeinernd als „behindert“, sagen Sie z.B., das Kind bewegt sich im Rollstuhl. Es kann sich mal schnell und mal langsam fortbewegen.

Wenn Sie die Hautfarbe thematisieren wollen, schauen Sie gemeinsam mit den Kindern, welche Hautfarben sie haben. Versuchen Sie dann, die Farbe wirklich als Farbe zu beschreiben: Sagen Sie nicht „hell“ oder „dunkel“, sondern „hellbraun“, „mittelbraun“, „dunkelbraun“. Falls Sie Vergleiche suchen, verzichten Sie möglichst auf Vergleiche mit Nahrungsmitteln, denn schnell ist man dann bei der Verbindung von brauner Haut mit Schokolade, was historisch als rassistische Stereotypisierung genutzt wurde – und wird („Negerkuss“, Sarotti-Mohr, „Mohrenkopf“). Vielleicht können Sie gemeinsam mit den Kindern positive Bezeichnungen finden, die beispielsweise aus der Natur stammen, wie goldbraun, kupferrot, weizengelb? Sie sehen aber, treffende und unbelastete Benennungen zu finden bleibt schwierig – weil unsere Sprache von diskriminierenden Ideologien durchdrungen ist!